

Abteilung Bodendenkmalpflege inne. Im Jahre 1963 wurde der Jubilar zum Honorarprofessor für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Würzburg ernannt.

Stellvertretend für zahlreiche wissenschaftliche Publikationen mögen hier nur die Monographien Ch. Peschecks erwähnt sein:

1. Die frühwandalische Kultur in Mittelschlesien, Dissertation, 1939
2. Lehrbuch der Urgeschichtsforschung, 1950
3. Katalog Würzburg I (Die Funde der Steinzeit bis zur Urnenfelderzeit im Mainfränkischen Museum, 1958
4. Vor- und Frühgeschichte Unterfrankens 1961.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat es Prof. Pescheck mit großem Einfühlungsvermögen verstanden, sich in Unter- und Oberfranken einen tatkräftigen Mitarbeiterstab aufzubauen.

Von unschätzbarem Wert für die vorgeschichtliche Erfassung unseres Arbeitsgebietes ist das von ihm bei zahlreichen Fachfreunden durch Vorträge und Schriften geförderte Interesse. Ihnen steht er auch in seiner Freizeit ständig mit Rat und Anregungen zur Seite.

Für die verbleibenden fünf Amtsjahre wünschen wir, daß er weiterhin so erfolgreich tätig sein kann. Seiner wissenschaftlichen Arbeit wird er sicher noch weit über sein Pensionsalter hinaus mit Tatkraft nachkommen. B.-U. Abels

Prof. Dr. Johannes Kist gestorben

Am Donnerstag, 6. Juli 1972, ist der emeritierte Professor für Kirchengeschichte an der Phil.-Theol. Hochschule, Prof. Dr. Johannes Kist, in seiner Heimatstadt Forchheim gestorben; am Montag, 10. Juli, wurde er auf dem Friedhof seiner Heimatstadt beigesetzt.

In den letzten Jahren war es still um den Priester und Gelehrten Dr. Johannes Kist geworden. Auch in seiner Vaterstadt Forchheim war sein Haus in der Karolingerstraße mehr und mehr dem turbulenten Leben entrückt. Ein beispielhaftes Priester- und Gelehrtenleben vollendete sich.

Am 9. April 1901 wurde Johannes Kist in Forchheim geboren, hier ist er aufgewachsen, hier hat er 1925 seine Primiz gefeiert, hierher war er 1955 zurückgekehrt, als er seine Pfarrstelle Burgkunststadt aufgegeben hatte und Hochschulprofessor geworden war, hier verbrachte er auch seinen Lebensabend nach seiner Entpflichtung 1966.

Wichtige Stationen seines Lebens zeigen seine vielseitige Tätigkeit und sein vielfältiges Wirken und Können auf: Schon bald nach der Priesterweihe wirkte Johannes Kist als Schriftleiter beim Sebaldis-Verlag. Zwischenzeitlich pro-



movierte er bei dem bekannten Würzburger Kirchengeschichtler Sebastian Merkle über das Thema: Das Klarissenkloster in Nürnberg bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts (1929). In dieser Zeit hatte seine Liebe zur Kirchengeschichte, im besonderen zur Bamberger Kirchengeschichte, feste Wurzeln geschlagen. Nach weiteren akademischen Studien in Würzburg (1934/35) und kurzer Seelsorgetätigkeit wurde Dr. Kist in schwerer Zeit Religionslehrer am Englischen Institut in Bamberg und ab 1938 Sekretär bei Erzbischof Jacobus von Hauck. Wieder folgte ab 1944 eine Zeit der Seelsorge. Dr. Kist ging als Stadtpfarrer nach Burgkunststadt. In diesem „Pfarrer-Jahrzehnt“

wurde Dr. Kist wiederholt als Professurvertreter für Kirchengeschichte gerufen, so 1947 nach Bamberg, 1948 nach Passau und wieder 1950/1951 nach Bamberg. Die Krönung seiner Laufbahn erfolgte mit der Berufung zum Professor für Kirchengeschichte an der Phil.-Theol. Hochschule Bamberg. Von 1963 bis 1965 wirkte er dort auch als Rektor. Alle, die Dr. Kist zu irgendeiner Zeit seines Lebens kennenlernten durften, werden sich des stets liebenswerten und hilfsbereiten Priesters und Professors dankbar erinnern. Neben dieser Erinnerung bleibt aber auch sein seelsorgerisches Wirken gegenwärtig, das bei seinen vielen ehemaligen Pfarrkindern, bei seinen Schülern, Freunden und Kollegen lebendige Spuren hinterließ.

Uns bleibt sein wissenschaftliches Werk. In diesem kurzen Nachruf ist es nicht möglich, ein vollständiges Verzeichnis der Schriften von Professor Dr. Kist aufzuführen.

Kists wissenschaftliche Arbeit fand hohe Anerkennung: Er wurde in die Kommission für Bayer. Landesgeschichte bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften berufen. Er war Mitarbeiter der „Neuen deutschen Biographie“ und des „Lexikons für Theologie und Kirche“. B. N. in „Heinrichsblatt Nr. 28 Bamberg.

Arbeiten des Hochschulprofessors Dr. Johannes Kist

Ob die Aufzählung vollständig ist, kann nicht übersehen werden!

1. Das Klarissenkloster in Nürnberg bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Nürnberg 1929 (Dissertation).
2. Charitas Pirckheimer in: Lit. Beilage zum Klerusblatt 10/1934.

3. Hieronymus von Reitzenstein. O. Cist. Weihbischof v. Bamberg BHVB (Ber. d. Hist. Vereins v. Bamberg) 90/1951.
4. Johann Peter Knorr aus Kulmbach, ein geistlicher Diplomat d. 15. Jhdts. BHVB 92/1953 und in: Fränk. Lebensbilder 2 Würzburg 1968.
5. Andreas Henlein von Kronach, Weihbischof v. Bamberg BHVB 92/1953.
6. Die Kirchenpatronate des Klosters Langheim in Fränk. Land 1953/54 1. Jhrg.
7. Ordenskleriker an den Universitäten des späten Mittelalters. In: Fränk. Land 1/1953/54.
8. Kirchliche Stellungen des akademisch gebildeten Bamberger Klerus. In: Fränk. Land 1/1953/54.
9. Fürst- und Erzbistum Bamberg, Leitfaden durch die Geschichte Bamberg 1/1953 - 3/1962.
10. Geistliche Bildungsstätten im Bistum Bamberg bis zur Gründung der ersten deutschen Universitäten. In: Fränk. Land 9/1962.
11. Klerus und Wissenschaft im spätmittelalterlichen Bamberg Rektoratsrede 1963, Bamberg 1964.
12. Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400-1556 Würzburg 1965.
13. Die Nachfahren des Grafen Berthold I. von Andechs Neustadt/Aisch, 1967, Jahrbuch f. Fränk. Landesforschung 27/1967.
14. Forchheimer an auswärtigen Universitäten (Sammlung von Belegen) Handschrift, Besitz des Pfalz Museums Forchheim.

Zusammengestellt von Max Schleifer

Coburg: Sonderausstellung „Lucas Cranach d. Ä. (1472-1553) - Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde“ Kunstsammlungen auf der Veste, 16. Juli bis 30. Sept. 72.

Coburg: „Gott kann nicht sterben“. Theologisches Seminar der Evangelischen Aka-

demie Tutzing mit Dr. Heinz Zahrnt in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Dekanat. 3.-4. 11. 72

Schwanberg: Ökumene am Ort - örtlich betäubt. Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing.

24.-26. 11. 72